

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	7 (1892)
Heft:	25-1
Artikel:	Das Gedenkkreuz des Ammann Dionysius Heintzli vom Jahre 1486
Autor:	Durrer, Rob.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

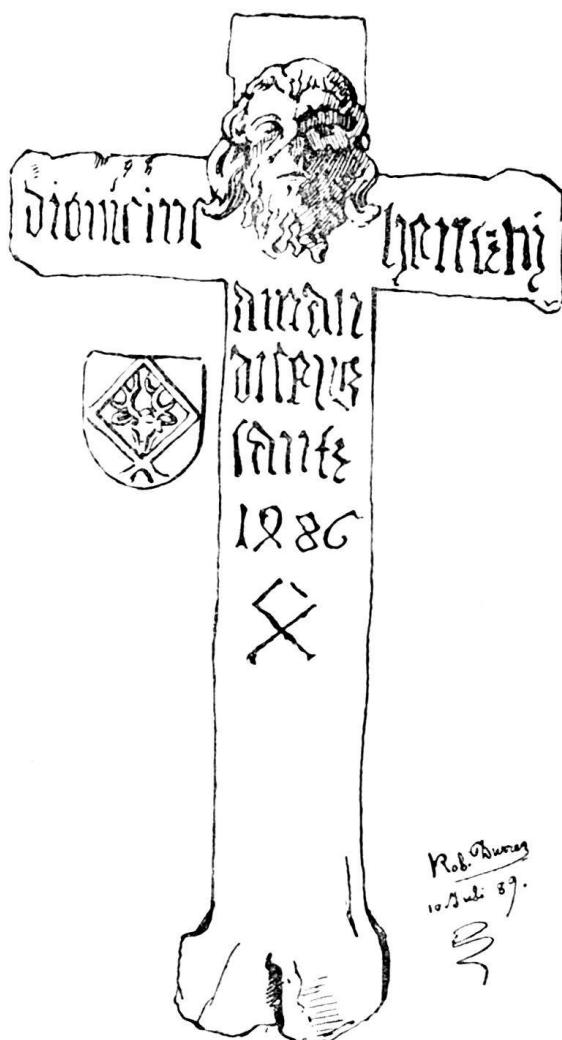
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Turicensia, p. 67) nur um so willkommener an. Dasselbe hat den Ausgangspunct dieser kleinen Untersuchung gebildet, in der wir u. A. zeigen wollten, dass auch die Geschichte der Kunst für die Kritik literarischer Quellen und Stellen förderlich sein kann und die wir mit einem bisher übersehnen literarischen Zeugnisse schliessen wollen, das, auf französischer Grundlage fussend, am besten das lange Fortleben der Sage auf deutschem Boden zeigen kann: »Was soll die Kump'ff gelegen Nass auf Sibillisch die Marien der Semele vergleichen, die den Bachum bisgenitum wie ein wider gebachen Schiffbrot und Biscuijt erzilet? Er ist noch nicht mit dem Gansfuss durch den Bach gewattet!« (Joh. Fischart in seiner Bearbeitung von Rabelais Gargantua, Geschichtklitterung, 1600, pag. 7 und 7 b).

7.

Das Gedenkkreuz des Ammann Dionysius Heintzli vom Jahre 1486.

Noch heute pflegt man in vielen katholischen Gegenden die Stätte eines Unglückes oder eines Verbrechens mit einem schlichten Gedenkkreuz zu bezeichnen. Eines der ältesten derartigen Denkmäler in der deutschen Schweiz ist jedenfalls das Todtenkreuz des Obwaldner Landammanns Dionysius Heintzli in Sarnen.



Das einfache Kreuz ist aus graublauem Sandstein gemeisselt, 106 cm hoch, 57 cm breit; die Breite der Balken beträgt 14,5 cm. Aus der Mitte, wo sich die Balken schneiden, tritt in hohem Relief ein Christuskopf heraus, dessen Nase leider verstümmelt ist. Die in gothischen Minuskeln eingegrabene Legende: »Dionisius Hentzly aman disers lantz 1486« vertheilt sich auf die beiden Kreuzarme und den untern Theil des Pfahles. Unter der Jahrzahl erblickt man ein anfangs unverständliches Zeichen, das aber wohl, wie die Vergleichung mit dem beigesetzten Siegelschilde des Ammann Hans Heintzli ergibt, das Wappen dieser Familie, die seitwärts gekreuzten Sparren, andeuten soll. Der den Kopf überragende Theil des Pfahles fehlt heute und ist bloss durch Oelfarbe ergänzt. Vielleicht, dass das Denkmal schon ursprünglich eine T-förmige Gestalt gehabt. Es lässt sich das leider nicht feststellen, da das Kreuz derart in eine Wand eingemauert ist, dass es mit dem Gypsverputz in gleicher Fläche liegt.

Die tüchtige Steinmetzarbeit befand sich bis zum Jahre 1807 an der Aussenseite des alten »Steinhauses« auf dem Dorfplatz in Sarnen. Bei der damaligen Renovation des

Hauses ward sie in eine schräg gegenüberliegende Mauer versetzt und 1843 von Landammann Dr. Etlin in sein neues, an das »Steinhaus« angebautes, Haus übertragen, wo sie noch heute im Hausgange zu ebener Erde, links vom Eingang, in die Wand eingemauert ist. —

Die Sagen, die sich an diesen Denkstein knüpfen, sind uns in den Akten der Seligsprechungsprozesse des Bruders Klaus überliefert.

Die deutschen Akten vom Jahre 1591 berichten darüber: »Item by B. Clausen Lebzyten habe eine Pestilenz im Land gereigert, wäre domalen einer vom Geschlecht der Henzlin Landammann, der hätte zwen Söhn, die flöckte er in andere gesunde Ort, vermeinend sy vor der Gfahr zu sichern und käme darnach zu B. Clausen, zeigte ihm das an und fragte ihn, wie es ihm gefiele. Habe B. Claus ihm geantwortet, er sollte wohl für sich sehen, dass er syne Sün nit uss dem Himmel in die Höll gefleckt hätte. Also begebe sich darnach, dass *derselbigen Söhnen einer auch Landammann, aber angehends uff dem Platz im Flecken zu Tod erstochen worden* und der ander Sohn, als er ein frechen muthigen Gul geritten, denselbigen gesprengt und sich an einem Ast eines Baums so fast verletzt, dass er dessen sterben müssen, habe auch ein kläglich End genommen.«

Marquard Imfeld, Ritter und Landammann, bezeugt im Prozess von 1654, dass genannter Sohn Dionysius geheissen habe; an seinem, des Zeugen, Hause stehe jetzt noch ein Kreuz zum traurigen Andenken. Landammann Peter Imfeld erzählt in den Akten von 1625 die Flucht der Söhne und die warnenden Worte des Einsiedlers im Ranft: »Und hört Wunder zu. Nicht viel Jahre darnach ist der eine Jüngling nächst bei seinem Haus auf offenem Platz zu Sarnen von Gualter Isner von Kerns¹⁾ mit einem Dolchen erstochen und ellendiglich daselbsten auf die Haut gelegt, der ander Jüngling aber von einem umgefallenen Höwwagen ersteckt worden.«²⁾

Die urkundlichen Nachrichten über Dionysius Heintzli fliessen äusserst spärlich. Ich konnte eine einzige Urkunde finden, die seiner Erwähnung thut. Am 26. Januar 1486 erlässt das geschworne Fünfzehnergericht ein Urtheil wegen Allmeindnutzung zu Alpnach. »Dienissies (sic) Hentzly der zitt Landamman zü Vnderwalden ob dem walde« hieng an den Brief sein Siegel, das aber leider nicht mehr erhalten ist.³⁾ Es steht also wenigstens das fest, dass Dionysius im Amtsjahr 1485 als regierender Ammann waltete. Bald nach dem genannten 26. Januar muss er aber sein blutiges Ende gefunden haben. Der noch im Jahre 1485 begonnene »pfründherrn rodel zu Sarnen« erwähnt bereits »des iungen amman Heintzlis Kinds vögt«,⁴⁾ welche dem Pfrundherren 12 Plappart entrichten, die vormals der Ammann an der Hirserren zu zinsen schuldig war.

Am 14. September 1487 entrichtet Niklas von Kakritz, des Königs von Ungarn Sendbote, den Eidgenossen die ausstehenden Jahrgelder und bemerkt betreffend Unterwalden: »Item amman Hentzel verstorben, xxxv fl. Sin son ist auch abkommen nichtz geben.«⁵⁾

¹⁾ Ein »Wälti Ysner« von Sarnen erscheint im Rodel des Leutpriesters daselbst von 1485 (Kirchenlade Sarnen).

²⁾ Vgl. Ming »Bruder Nikolaus von Flüe«, Luz. Räber, 1861, I, p. 393—394.

³⁾ Orig.-Perg. Gemeindelade Alpnach nid d. Feld. Regest. Gschfrd. XXX, 293.

⁴⁾ Orig. Kirchenlade Sarnen.

⁵⁾ Staatsarchiv Zürich, abgedr. A. Ph. v. Segesser, Sammlung kleiner Schriften, II, 255.

Die beiden letztern Stellen scheinen die Auffassung der Legende zu bestätigen, dass Dionysius ein Sohn des einflussreichen Landammanns Hans Heintzli und seiner Gemahlin Verena an der Hirserren war, wenngleich zu beachten ist, dass in der Jahrzeitstiftung der beiden letzteren vom 23. April 1478 keine Kinder erwähnt werden.⁶⁾

Zum Schlusse sei hier noch eines Obmannsspruches des obgenannten Hans Heintzli gedacht, der uns deutlich zeigt, wie damals solche Sühnekreuze zu entstehen pflegten.

In einer Rauferei zwischen den Dorfleuten von Goldach im St. Galler Stiftsland und ihren Nachbaren von Grube in Appenzell waren auf beiden Seiten einige erschlagen worden. Der Obmann entschied nun am 8. December 1489 dahin, es sollten die Thäter für jeden Gefallenen der Kirche seines Begräbnissortes 200—300 Kerzen opfern, Messen lesen lassen, Opferpfennige entrichten, eine Fahrt nach Einsiedeln thun, »och im ain staine Kriütz setzen in der selben siner kilchhöry an die end wä hin sine fründ das begerent zersetzen, das da sige fünff schuch hoch vnd dryen brait.⁷⁾

Januar 1892.

ROB. DURRER.

8.

Glasmalereien in der Kirche zu Ober-Aegeri.

Notiz des Generals Beat Fidel von Zurlauben in seinen »Monumenta Helveticco-Tugiensia«, T. II, 128 (Aargauische Cantonsbibliothek).

Mitgetheilt durch Herrn Staatsarchivar Dr. H. Herzog in Aarau.

»On voit dans l'église paroissiale d'Ober-Egery, dans la fenêtre à droite du maître-autel, d'un côté les armes de l'abbaye des Hermites d'or aux trois corbeaux de sable, et de l'autre les armes de Conrad baron de Hohen-Rechberg abbé des Hermites, qui fut élu en 1482 et mourut en 1526 d'argent aux lys saillants et ayant tourné le dos l'un contre l'autre, de gueules. Cet écu est au dessus de deux autres écussons, l'un à droite, de sable aux trois fusées d'argent, l'écu bordé d'or, qui sont les armes d'Albert baron de Bonstetten, doyen des Hermites; l'autre écu est d'or au sac de gueules, parti de gueules au sac d'or, qui sont les armes de Barnabé comte de Sax, administrateur ou économie des Hermites, depuis l'an 1491, lequel mourut en 1501. L'abbé Conrad avoit laissé l'administration de son abbaye à ce dernier, lorsqu'il se retira en 1491 dans la prévôté de S. Gerold, où il resta jusqu'à sa mort [Hartmannus Annales Heremi Deiparae p. 435—437]. — Au côté gauche du même maître autel sont les armes de Zurich, dans deux écussons, chacun (!) protégé, l'un par Saint Felix et l'autre par Sainte Regule. Toutes ces armes sont très bien peintes sur verre, ainsi que les précédentes d'Einsidlen et les suivantes. — Dans une autre fenêtre du chœur, attenante la fenêtre où l'on voit les armes de Zurich, on voit l'écu, de Lucerne. — Dans le corps de l'église, à droite à côté d'un autel on voit autrefois peintes dans une fenêtre l'écu de Glaris. Il en a été ôté lorsqu'on a élevé l'autel d'aujourd'hui, le tout pour donner plus de jour à l'église. — A côté de la chaire dans une fenêtre on voit les armes de Berne avec Saint Vincent à côté. — Dans le corps de l'église à gauche, près de l'autel, dans la fenêtre sont les armes de Zug avec les saints patrons de la ville et du canton,

⁶⁾ II. Jahrzeitbuch von Sarnen. (Kirchenlade Sarnen.)

⁷⁾ Zellweger, Appenzeller Urkunden, II, 1, No. 371.